

wird.“ (53) Die Begründung der Fundamente des christlichen Glaubens könne zwar nicht nach Art eines „Beweises“ geschehen, es bedürfe aber „argumentativer Vermittlung des christlichen Glaubens zum Zwecke seiner Begründung“ (57); worin der Unterschied zwischen Beweis und argumentativer Vermittlung genau besteht, ist aus den Ausführungen des Vf.s leider kaum zu entnehmen. Es geht ihm jedenfalls darum, „den größeren Zusammenhang zu sehen und aus solcher, gesamtheitlicher Schau einen Glaubensakt setzen zu können, der der Rechtfertigung vor dem Intellekt standhält“ (sic! 76). Es soll aufgezeigt werden, „daß die christliche Offenbarung den Ansprüchen menschlicher Vernunft und Erwartungen genügt“ (104). Ist es denn wirklich wahr, daß sich die christliche Botschaft in das mitgebrachte Vorverständnis des Menschen einordnen lassen muß oder aber unverstänglich bleibt? In Wirklichkeit ist es die christliche Offenbarung, die jedes mitgebrachte Vorverständnis einer kritischen Unterscheidung unterzieht und, anstatt sich in einen Rahmen einordnen zu lassen, selber als das umfassende Wort verstanden werden will. Dieses Wort läßt sich genau daran prüfen, daß alle Versuche, es einzuordnen, nachweislich scheitern. Aber W. scheint zu glauben, daß in einer solchen Sicht „das Gleichgewicht [sic!] zwischen Fideismus und Rationalismus gestört ist (zugunsten des Fideismus)“ (46). – Zur Infragestellung der Wissenschaftlichkeit der Theologie erfährt man in eigenartig unpräzise formulierten Sätzen: „Von Interesse ist dabei, daß diese Behauptung – die Theologie sei keine Wissenschaft – nur sehr vereinzelt aus dem Raum von Theologie und Kirchen zu hören ist, sondern fast immer von außerhalb. Jedoch ist die Frage nach der Wissenschaftlichkeit der Theologie nur zum Teil durch Infragestellungen von außen aufgekommen, was die innertheologische Diskussion angeht. Wenn innerhalb der Theologie die genannte Frage intensiv erörtert wird, so ist das auch Ausdruck der Tatsache, daß die Wissenschafts-problematik allgemein (über die wissenschaftlichen Einzelprobleme hinaus) zu einer sehr beachteten Frage heutigen denkerischen Bewußtseins geworden ist.“ (96) – Statt einer eigentlichen „Einführung in die Fundamentaltheologie“ handelt es sich bei diesem Buch wohl eher um den Versuch, verschiedene Auffassungen von Fundamentaltheologie zu referieren und eine Reihe von Problemen zu benennen, mit denen sich nach der Auffassung des Autors die Fundamentaltheologie befassen sollte. Die Probleme selbst werden kaum angegangen.

P. Knauer S. J.

Latourelle, René, *L'Homme et ses Problèmes dans la Lumière du Christ*. Tournai/Montreal: Desclée/Bellarmin 1981. 386 S.

Mit seiner jüngsten Veröffentlichung präsentiert L. den 2. Teil einer fundamentaltheologischen Trilogie zur Diskussion um den Geltungsanspruch des christlichen Glaubens. Im Zentrum des Gesamtentwurfes steht die Frage nach dem Aufweis der Authentizität, gegenwärtigen Bedeutung und Glaubwürdigkeit („*crédibilité*“) der christlichen Überlieferung von der Offenbarung Gottes in der Geschichte Jesu, die als ein partikuläres historisches Datum der Vergangenheit angehört und deren geschichtliche Unüberbietbarkeit darum näher zu begründen ist.

Im 1. Band („*L'accès à Jésus par les Évangiles. Histoire et Herméneutique*“, Tournai/Montreal: Desclée/Bellarmin 1978) entwirft L. eine umfassende Krieteriologie der Rückfrage nach dem geschichtlichen Grund des Christentums, die es ermöglicht, durch die Evangelientexte einen authentischen Zugang zum Kern der Verkündigung Jesu zu finden. Auf diese historisch-kritische Vorklärung folgt nun im 2. Band gleichsam eine Umkehrung der Fragerichtung. Zielpunkt ist nunmehr der Adressat der Glaubensverkündigung in seinem gesellschaftlichen und geschichtlichen Kontext. In der Konfrontation mit den existentiellen Grundfragen des Menschen (Dasein, Tod, Sinn) und den ihn heute bedrängenden sozialen Problemen versucht L. zu zeigen, inwiefern durch die Botschaft Jesu ein Verstehensraum erschlossen ist, in dem Grund und Ziel der menschlichen Existenz ausgelotet werden können. – Nach einem einleitenden Kap. (11–34), das im Stil einer „Zeitdiagnose“ die sozio-kulturelle Gegenwartsituation sondiert (Stichworte: Dialektik des Fortschritts, Konsumverhalten, Kommunikationsunfähigkeit, ethisch-religiöse Indifferenz), referiert L. im 1. Hauptteil (35–218) die philosophisch-anthropologischen Ansätze B. Pascals, Teilhard de Chardins und M. Blondels, die in ihrer Komplementarität jenen umfassenden Raster darstellen, dessen sich auch eine genuin theologische Hermeneutik der ‚*condition humaine*‘ bedienen kann. – Die in diesem Paradigmenvergleich erarbeitete Grundthese, erst in der Begeg-

nung mit der christlichen Botschaft könne der Mensch die Fragen nach sich selbst zu reichend beantworten, wird im 2. Hauptteil (219–358) in der Auseinandersetzung mit den zentralen Problemfeldern des menschlichen Miteinanders, wie sie für die Gegenwart bezeichnend sind, konkretisiert. In ähnlicher Weise wie P. Tillich praktiziert L. hier die Methode der Korrelation, indem er das Kerygma so auf die Wirklichkeitserfahrung der Zeitgenossen bezieht, daß die christliche Botschaft als Antwort auf die darin verborgenen und offenen Fragen zur Geltung gebracht wird. L. beschränkt sich dabei nicht auf die sog. ‚ersten‘ und ‚letzten Dinge‘, sondern unternimmt auch eine behutsame theologische Aufarbeitung und Sinndeutung jener Themen, die sonst ihren ‚Sitz im Leben‘ des Sozialen und Politischen haben (z. B. Fortschritt, Arbeit, Freiheit). Die im christlichen Glauben eröffnete Möglichkeit zur Bewältigung der Daseinsproblematik läßt L. abschließend den Blick erneut auf den Ursprung einer solchen Lebenspraxis richten (359–376), auf die Person Jesu, der als „der Gott entsprechende Mensch“ (E. Jüngel) in seinem Leben und Sterben Antwort gegeben hat auf die Frage nach dem Woher und Wohin der Welt. Nachzuweisen, inwiefern Jesus zu Recht als Ort der Erfahrung Gottes, als einmaliges und unüberbietbares Ereignis der Identifikation Gottes mit den Menschen geglaubt werden kann, wird dann Aufgabe des noch ausstehenden 3. Bandes sein.

L.s Arbeit verdient angesichts der Komplexität des gewählten Themas und der Fülle des verarbeiteten Materials Respekt; aus einer souveränen Kenntnis der Literatur und mit großer Sorgfalt – dies gilt in gleicher Weise für den 1. Band – ist hier ein instruktives Arbeits- und Studienbuch konzipiert worden. Selbst wer mit manchen Einzelheiten, etwa die stark kulturpessimistisch gefärbte Problemskizze (11–34), nicht einverstanden ist, wird diese Publikation dennoch als einen bedeutenden Beitrag zur theologischen Anthropologie werten müssen.

H. -J. Höhn

Lonergan, Bernard J. F., *Les voies d'une théologie méthodique. Écrits théologiques choisis*. Traduits de l'anglais sous la direction de Pierrot Lambert et Louis Roy (Recherches 27). Tournai/Montreal: Desclée/Bellarmin 1982. 242 S.

Es gibt zwei Arten von Büchern, so heißt es: jene, die als Ganzheit konzipiert sind, und andere, die vom Einband zur Einheit zusammengehalten werden. Für die vorliegende Sammlung von Aufsätzen des kanadischen Theologen B. Lonergan aus den Jahren 1965–1977 darf beides gelten. Die Einheit ergibt sich zum einen aus der allen Beiträgen gemeinsamen interdisziplinären Breite und Offenheit, die L.s Denken methodisch wie inhaltlich auszeichnet, zum anderen aus der Anordnung der Texte in fünf Sektionen, die gleichsam ein konzentrisches Umkreisen und perspektivisches Abwandeln von L.s theologischen und philosophischen Grundgedanken darstellen. Zum Teil finden sich diese schon in seinen Hauptwerken „Insight“ (London 1957) und verstärkt in „Method in Theology“ (New York 1972) vorbereitet. Die 1. Textgruppe umfaßt drei Aufsätze, welche den kulturellen Kontext des Christentums in einer ‚aufgeklärten‘, pluralistischen Gesellschaft erörtern („Exigences de la culture contemporaine“, 17–56). Die 2. Einheit spezifiziert diese Thematik unter religionsphilosophischer und -phänomenologischer Optik; hier finden sich u. a. prinzipielle Reflexionen zur Möglichkeit religiöser Erfahrungen, zur Problematik ihrer Identifikation und Interpretation sowie zum Dialog der Weltreligionen („Fondements religieux universels“, 57–90). Einem Schwerpunkt der theologischen Arbeit L.s gilt der 3. Abschnitt, der das notwendige Zueinander von Theologie und Humanwissenschaften für das Unternehmen einer umfassenden Hermeneutik der ‚condition humaine‘ aufschlüsselt („Théologie et sciences humaines“, 91–141). Um das Verhältnis von Glaubenserfahrung und -reflexion kreisen die Beiträge der folgenden Textgruppe. Im Mittelpunkt stehen Analysen zu Neuansätzen zur Auslegung der altkirchlichen Christologie, die zugleich der heutigen Wirklichkeits- und Selbsterfahrung des Menschen gerecht zu werden versuchen („Pratique de la théologie“, 143–207). Die beiden abschließenden Aufsätze verdeutlichen einige Schlüsselmomente im Bemühen L.s um ein angemessenes Verständnis der Geschichtlichkeit des Menschen („Engagement dans l'histoire“, 209–236). Der Band wird eingeleitet durch ein Vorwort des Mitherausgebers L. Roy (9–15), das dem Leser den Einstieg in die einzelnen Fragestellungen erleichtert und zugleich eine erste Kenntnis vom Denken L.s vermittelt.

H. -J. Höhn